

Der Ursprung des Brandes ist nie aufgeklärt worden. Brandstiftung anzunehmen, lag kein Grund vor. Das Stadtgerücht wollte wissen, junge Burschen hätten sich, um der Zwangseinziehung zum Kriegsdienste zu entgehen, auf dem Kirchenboden versteckt und beim Tabakrauchen den Kirchenboden in Brand gesetzt. Aber unter dem Kirchendache lag überhaupt kein Fußboden über dem Gebälk, und junge Leute waren nie im Kloster verborgen gewesen. Am meisten hatte noch die Vermutung für sich, der Brand sei in der Rauchkammer entstanden. Sie lag unter dem Dache des Gartenflügels nahe dem Kirchendache, und zwar am Schornstein. In jener Gegend war der Brand offenbar ausgebrochen. Sollte nicht die Schornsteinöffnung in der Rauchkammer Funken ausgesprüht haben? oder war nicht jemand vom Küchenpersonal am Abend in der Rauchkammer gewesen und hatte ein brennendes Licht aus Vergeßlichkeit stehen lassen? Aber der Schornstein war kalt und ohne Feuerung gewesen, und niemand hatte an den Vortagen der Rauchkammer einen Besuch abgestattet. So blieb die Brandursache für alle Zukunft ungeklärt.

Am 11. Mai 1761, mitten im Siebenjährigen Kriege, im selben Jahre, wo Hildesheims Festungswälle und -gräben in großem Umfange zerstört wurden, war die Kapuzinerkirche in Asche gesunken. Genau elf Jahre später, wieder an einem 11. Mai, diesmal nicht auf Pfingsten, sondern am dritten Sonntage nach Ostern, weihte der Hildesheimer Fürstbischof Friedrich Wilhelm von Westphalen die neue Kirche ein. Einige Zeit später war mit dem Neubau des Gartenflügels auch die Wiederherstellung der Klostergebäude vollendet.

¹ Das vierzigstündige Gebet in St. Godehard an den drei Pfingsttagen hat — zuletzt mit Beschränkung auf die beiden ersten Tage — bis 1910 bestanden. Mitteilung des Herrn Pastor Feltmann an St. Godehard-Hildesheim.

² Ueber diese Madonna wird später einmal Hochinteressantes zu sagen sein.

³ Die nach der Drucklegung ganz zufällig gefundene Antwort wird in späteren Hefen mitgeteilt werden.

Die Uhlandskapelle bei Banteln a. L.

Geh. Rat Herzig

Als im Jahre 1912 die auf dem Kapellenberge bei Würmlingen (Württemberg) liegende Wallfahrtskapelle, die sogenannte Uhlandskapelle, restauriert wurde, tauchte wieder die Frage auf, ob diese Würmlinger Kapelle in Wirklichkeit dem Dichter Uhland zu seinem bekannten Gedichte:



Kapelle bei Banteln

„Droben stehet die Kapelle, schauet still in's Tal hinab usw.“ die Anregung zu der stimmungsvollen Dichtung gegeben habe. Hier im Hannoverlande wird mit ebenso viel Recht die Kapelle auf dem Bantelner Friedhof, die ehemalige, jetzt nur noch teilweise erhaltene Kirche des verwüsteten Dorfes Feldbergen für die richtige von Umland besungene Kapelle gehalten.

Von dem Städtchen Gronau führt nach dem Dorfe Banteln oberhalb des Leineufers ein wunderschöner Weg, von uralten riesigen Linden und Eichen beschattet. Unten im Tale fließt die Leine zwischen weiten grünen Wiesenflächen, oben auf der Höhe liegt höchst malerisch der von altem Gemäuer eingefriedete Kirchhof mit dem Rest einer alten Kirche von riesenhaften Linden beschattet. Von der Kirche ist jetzt nur noch das Kreuzschiff und Chor erhalten, das Erbbegräbnis der Grafen von Bennigsen, der Gutsherrn von Banteln. Der auf dem Schlachtfelde von Leipzig in den Grafenstand erhobene General Levin von Bennigsen war geboren im Jahre 1745, er stand als General en chef in russischen Diensten; in der Völkerschlacht führte er am 18. Oktober 1813 mit seinen Truppen die Entscheidung zu Gunsten der Verbündeten herbei. Danach führte er die Blockade von Hamburg aus, focht dann noch einige Jahre für Rußland in Bessarabien und nahm 1818 seinen Abschied. Bis zu seinem im Jahre 1826 erfolgten Tode lebte er auf seinem Gute in Banteln. Bei der nach den Freiheitskriegen einsetzenden Reaktion stand der General auf Seiten der gegen die reaktionäre Bewegung ankämpfenden liberalen Politiker, die aus allen Teilen Deutschlands zu ihm nach Banteln kamen, um sich mit ihm über die politische Lage zu beraten. Auch der Dichter Umland, der von 1815—1832 als Advokat in Stuttgart lebte, und entschieden liberales Mitglied der Ständekammer war, hat den alten General in Banteln besucht, wie einwandfrei feststeht durch mehrfache Erzählungen des Sohnes des Generals, des nachmaligen Ministers Alexander Levin von Bennigsen, der am Jahre 1893 verstorben ist. Wie mir der vor wenigen Jahren verstorbene Pastor Palandt von Banteln erzählte und nachher in einem Briefe bestätigte, hat der ebengenannte Sohn des Generals, der Minister Graf Alexander Levin von Bennigsen, ihm dem Pastor, seiner Frau und andern Gästen erzählt, daß Umland bei seinem Vater in Banteln gewesen sei, und daß sein Lied „Die Kapelle“ von der Bantelner Friedhofskapelle seine Anregung bekommen habe. Er habe dann noch erzählt, daß der Hirtenknabe, von dem Umland singt: „Hirtenknabe, Hirtenknabe, dir auch singt man dort einmal“ der nachherige Gutschäfer Wilhelms gewesen sei, der unter der Kapelle auf den Gutswiesen die Schafe gehütet habe. Wilhelms sei sein



Kirchhofstor

Jugendgespieler gewesen, er ist dann Gutschafmeister geworden und in hohem Alter, hochgeehrt von dem Minister von Bennisgen in Banteln gestorben.

Wenn somit einwandfrei feststeht, daß Uhland in Banteln gewesen ist, ist auch sicher anzunehmen, daß er den alten Friedhof mit seiner Kapelle besucht hat, vielleicht auch ein Leichenbegängnis mit angesehen hat, und es ist daher ebenso wahrscheinlich, daß die Kapelle zu der Naturschilderung im Gedicht die Anregung gegeben hat. Hoch über dem Ufer der Leine, umrauscht von alten Linden, steht auf einer Anhöhe inmitten des Friedhofs die Kapelle, unten im Tal die Wiesen und Tristen mit weidenden Rindern und Schafen; bei Begräbnissen wurde, wie es jetzt noch Sitte ist, von Schülern gesungen. Es muß einen Dichter wie Uhland ergriffen haben, wenn durch die Eichenallee, die sogenannte Tilly-Allee der Leichenzug zur Kapelle sich bewegte und der Trauergesang in's Tal hinabschallte, und der Wind in den Kronen der alten Baumriesen wie Orgelstimmen brauste. So hat — ganz abgesehen von der im Volke noch lebenden Erinnerung an Uhland — die Kapelle bei Banteln ebensoviel Wahrscheinlichkeit für sich als Hintergrund zu dem Gedichte gebient zu haben, als die Wallfahrtskapelle in Würmlingen; auch den herausgekommenen Abbildungen zufolge erreicht die Umgebung der Würmlinger Kapelle bei weitem nicht die landschaftliche stimmungsvolle Schönheit des alten Friedhofs mit seiner Kapelle bei Banteln. Allen Zweiflern an obigen Ausführungen möge eine kleine Wanderung von Gronau nach Banteln durch die sogenannte Tilly-Eichen-Allee zu dem mit den herrlichsten alten schöngeformten Linden bestandenen, mit einer wirklich monumentalen Toreinfahrt abgeschlossenen Friedhof mit der Uhlandskapelle“ empfohlen sein.

Die Belagerung Bockenems in der Stiftsfehde (1519)

Dr. Henkel

In der Stiftsfehde (1519—1523), jener harten, schweren Fehde zwischen dem Fürstbischof von Hildesheim und den welfischen Herzögen sowie ihren beiderseitigen Bundesgenossen, jener Fehde, die nach anfänglichen Erfolgen schließlich für das Fürstbistum Hildesheim einen so tragischen Ausgang nahm, war auch das im Ambergau gelegene Städtchen Bockenem